

BERLINSPECIALS



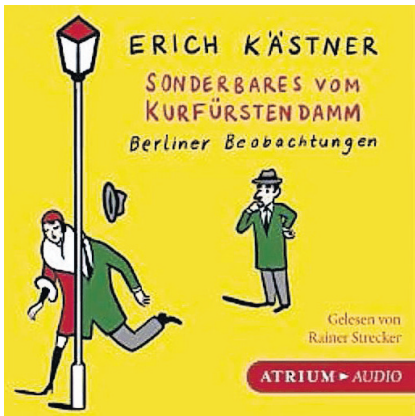
Schöner Traum. Der BER lebt – zumindest als Geschirrtuch. Foto: promo

Noch nicht in trockenen Tüchern

„Alles nimmt ein gutes Ende für den, der warten kann“, glaubte Tolstoi, verriet aber nicht, wie es dem ergeht, der warten muss. Zum Beispiel auf den neuen Hauptstadtflughafen. TXL und SXF – die Kürzel für Tegel und Schönefeld bleiben uns noch lange erhalten. BER dagegen ist weiterhin nur für Schlagzeilen gut. Sie warnen mal vor erneuten Verzögerungen oder verkünden sie, informieren gelegentlich über personelle Veränderungen. Als Aufdruck eines Gepäckanhängers aber taugt BER vorerst nicht. Wer sich dennoch in dessen strahlende Zukunft hineinphantasieren möchte, könnte etwa zu dem entsprechenden Geschirrtuch des Berliner Labels prettyberlin greifen. Gegründet 2012 von Christiane Schwarze, Betreiberin eines hiesigen Designshops, und dem Londoner Fashion-Designer Darren Heslop, bietet es Baumwolltücher mit allerlei Motiven, darunter Lokales wie „Berlin Icons“, den Fernsehturm solo oder eben den BER-Anhänger. Letzterer besonders gut geeignet für BER-Verantwortliche, wenn sie wieder mal ihre Hände in Unschuld waschen. ac

— BER-Geschirrtuch, 12,50 Euro, www.prettyberlin.com

Hör MAL



ERICH KÄSTNER  
„Sonderbares vom Kurfürstendamm“  
Atrium Audio, 82 Minuten

Wer nicht hören will, muss lesen – oder umgekehrt. Ende 2015 hatte der Züricher Atrium Verlag die Kästner-Anthologie „Sonderbares vom Kurfürstendamm – Berliner Beobachtungen“ herausgebracht, eine amüsante Sammlung von Feuilletons und Reportagen aus den Berliner Jahren des Schriftstellers. Jetzt folgte dazu die Hör-CD, mit einer Auswahl der Auswahl, gelesen von Rainer Strecker. Selbstverständlich ist er ein Berliner. ac



Lockende Natur. Es dauert nicht mehr lange, dann ist der Grunewald wieder grün. Man sollte also schon mal die Fahrradkette ölen und die Reifen aufpumpen. Foto: Özlem Yilmazer/dpa

Nichts wie raus

Der Frühling steht unmittelbar vor der Tür. Zwei Bücher geben Tipps, wie man ihn am besten nutzt

VON STEFAN JACOBS

Nach dem unvermeidlichen halben Jahr Wartezeit ist der Frühling nun wirklich fällig – und damit Fachliteratur für Ausflüge ins demnächst wieder Grüne gefragt. Werfen wir einen Blick in zwei Neuerscheinungen. „Berlins geheime Gärten“ ist ein bisschen Etikettenschwindel, weil Tempelhofer Feld und Botanischer Garten etwa so geheim sind wie der Fernsehturm. Aber diese Kritik betrifft nur etwa eine Handvoll von insgesamt 62 vorgestellten Oasen, die so vielfältig sind wie die Stadt. Die Auswahl reicht von der Tropenwand bei Dussmann über die teils auf dem Dach gelegenen Gärten der Ufa-Fabrik in Tempelhof und das buddhistische Haus in Frohnau bis zu den verschlungenen Pfaden, die durchs Weltkulturerbe von Bruno Tauts Bohnsdorfer „Tuschkastensiedlung“ führen.

Die Texte zu den Gärten sind kurz, gut lesbar und kenntnisreich, wenn etwa be-

sondere Gewächse und raffinierte Bewässerungssysteme beschrieben werden. Dazu gibt's durchweg reizvolle Fotos sowie eine minimalistische Stadtplanskizze und eine – nicht immer ganz korrekte – Anreiseempfehlung plus Öffnungszeiten. Alles zusammen ergibt ein Paket, das für viele schöne Tagesausflüge reicht und in seiner Mischung aus mehr und weniger Bekanntem überaus reizvoll ist. Zumal die Autorin an den populären Orten oft eine besondere Ecke in den Fokus nimmt – etwa im Gleisdreieck-Park die Gemeinschaftsgärten am westlichen Rand.



— Susanne Gatz: **Berlins geheime Gärten. Die 60 schönsten grünen Oasen.** Jaron-Verlag, Berlin. 144 Seiten, 191 Farbfotos, 62 Lage-skizzen, Übersichtskarte, Liniennetzplan, 10 Euro

Die besten Ausflüge durch die Stadt“ verspricht ein neuer Radtourenführer, der sich offenbar an Menschen richtet, die weder mit Berlin noch mit dem Radfahren besonders vertraut sind. Sonst wüssten sie auch ohne den Einleitungstext, dass es in Berlin Galerien, Restaurants und Szeneviertel gibt, dass Flickzeug und Handy gute Dienste leisten und dass Wetter-Apps übers Wetter informieren. Da hätte, nur zum Beispiel, eine Info über die sehr unterschiedlichen Fahrradstadtpläne mehr genützt. Das gilt erst recht, da die Karten zu den Touren im Buch derart verkleinert sind, dass sie nur zur groben Orientierung taugen.

Dabei sind die recht willkürlich zusammengebauten Strecken durchaus reizvoll: durch den Tiergarten und an den innerstädtischen Spreeufern entlang, von Moabit nach Buch, von Spandau südwärts an der Havel nach Kladow, vom Mühlendamm spreeaufwärts bis ins Fischerdorf Rahnsdorf. Diese mit 46 Kilometern längste Tour zieht sich über 26 Buchsei-

ten. Das wäre bei einem Ringbuch kein Problem, aber bei einem klassisch gebundenen ist es recht unpraktisch. Und das Kinder „in aller Regel mithalten können“, ist angesichts der teils auf Hauptstraßen verlaufenden Touren sehr gewagt.

Dabei sind die acht Touren (im Vorspann werden zwölf versprochen) samt eingeschobenen Infos zu Sehenswerten durchaus interessant und die von der Autorin gemachten Fotos fast durchweg schön. Man würde sich glatt einen Bildband über Berlin von ihr wünschen. Jedenfalls mehr als dieses Radtourenbuch.



— Therese Schneider: **Durch Berlin mit dem Rad. Die besten Ausflüge durch die Stadt.** be.bra-Verlag, Berlin. 176 Seiten, 284 Abbildungen, 16 Euro

Abriss? Nein danke!

Der Band „Leben im Denkmal“ wirbt mit Wort und Bild für den Wert historischer Bauwerke

„Heimlicher Abriss eines Charlottenburger Hauses gestoppt“. Über 34 Jahre ist diese Schlagzeile aus dem Tagesspiegel alt. Ausgerechnet am Heiligabend 1983 war ein Bagger vor dem Haus Schusterhusstraße 13, dem ältesten, aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden Bürgerhaus Charlottenburgs vorgefahren und hatte mit dem Abbruch begonnen. Anwohner hatten die Polizei gerufen, die die Arbeiten stoppte. Der Vorfall bescherte den Verantwortlichen Straf- und Zivilprozesse, Geldbußen wurden fällig – und die Kosten für den Wiederaufbau des denkmalgeschützten Gebäudes.

In dem Band „Leben im Denkmal“ des Fotografen Wolfgang Reuss und des Architekturstudienhistorikers Dietrich Worbs ist der Schusterhusstraße 13 gleich die erste Doppelseite gewidmet, es ist ja auch das älteste der 79 vorgestellten Baudenkmäler. Doch wengleich der verhinderte Abriss nur am Rande erwähnt ist, zeigt er doch die stete Gefährdung, der ein schlechtes Bürgerhaus sicher stärker ausgesetzt ist als Schloss Charlottenburg.



Bier im Baudenkmal. Bei „Wilhelm Hoeck 1892“ gibt es das auch künftig. Foto: Wolfgang Reuss

Und der Fall ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, die Öffentlichkeit für den Wert solcher alter Bauwerke zu sensibilisieren – ein Anliegen, das auch die beiden Buchautoren haben. Der Titel „Leben im Denkmal“ ist da durchaus pro-

grammatisch gemeint. Gerade die sinnvolle Nutzung von Baudenkmalern ist oft ein heikler Punkt, der im Falle des Bürgerhauses eher klassisch gelöst wurde: Es beherbergt nun das Keramikmuseum Berlin. Das ehemalige Reichsmilitärgericht

am Nordufer des Charlottenburger Lietzensees dagegen, 1910 im Beisein des Kaisers eingeweiht und später Sitz des Berliner Kammergerichts, dient heute als Wohnanlage mit 107 Einheiten, während das Lokal „Wilhelm Hoeck 1892“ in der Wilmersdorfer Straße 149 nach vorübergehender Sorge wegen eines Pächterwechsels nun doch das bleibt, was es seit 125 Jahren ist: eine Ur-Berliner Kneipe.

Bei anderen Denkmälern ist es schwieriger, sie mit neuem Leben zu füllen. Immerhin, in einen ehemaligen Rundlokschuppen, wie er in Babelsberg steht, will jetzt ein Hersteller von Tragflughallen einziehen. Für den im Buch – wie üblich mit geschicktem in Szene gesetztem Foto und informativem Text – gewürdigten Lokschuppen auf dem Gelände des Betriebsbahnhofs Rummelsburg lässt das Potsdamer Beispiel hoffen.

— Wolfgang Reuss/Dietrich Worbs: **Leben im Denkmal. Berliner Bauten, Gärten und ihre Geschichten.** Gebr. Mann Verlag, Berlin. 186 Seiten, 79 Fotos, 29 Euro

Das Kanzleramt im Visier

Thriller über Serientäter im Zentrum der Macht

Angela Merkel ist schon in einigen Krimis vorgekommen. Der Berliner Autor Christian von Dittfurth hat sie in seinem Thriller „Zwei Sekunden“ in eine Limousine mit Wladimir Putin gesetzt, der hier nur „der Präsident“ genannt wird. Auf dem Weg von Tegel zum Kanzleramt explodiert unter der Kolonne der schwarzen Limousinen eine Bombe. „Die Detonation zerriss die Panzerung des Wagenbodens. Schoss Trümmer und Splitter wie ein Schrapnell in den Audi.“ Autor Christian von Dittfurth hat es gern detailliert. Niemand in dem Auto überlebt den Anschlag. Die Kanzlerin aber und der Präsident bleiben unverseht – die Bombe hat ein Auto zerstört, in dem Sicherheitsleute und ein junger Referent aus dem Kanzleramt saßen.

Ein Irrtum? Absicht? Aber warum Absicht? Von Dittfurth hat einen Krimi wie ein Labyrinth geschrieben. In dessen Mitte sitzen zwei Männer, die mit Akribie, Fantasie und großer Boshaftigkeit

ANZEIGE

**Jetzt jedes Buch versandkostenfrei bestellen!**

Bestellhotline: (030) 290 21-520

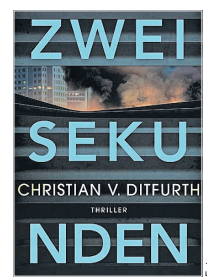
SHOP  
**TAGESSPIEGEL**

www.tagesspiegel.de/shop

Askanischer Platz 3, 10963 Berlin  
Mo.–Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr  
Mit eigenem Kundenparkplatz!

eine Serie von Attentaten begonnen haben. Außerdem sind in dem Labyrinth eine Menge Polizisten unterwegs: kluge und überforderte, Bürokraten und Einzelkämpfer um den genial-anarchistischen Kommissar de Bodd (das ist sein zweiter Fall) sowie russische Geheimdienstleute. Die sollen wie ihre deutschen Kollegen vor allem herausfinden, wem der Anschlag gelungen hat: ob der Kanzlerin oder dem Präsidenten, wobei die Russen sich vor allem fragen, wie der Präsident damit fertig werden würde, dass das Attentat womöglich nicht ihm galt.

Das nämlich wird immer klarer. Die Autobombe war bloß der Anfang einer Reihe von Morden. Deren Opfer, darunter ein Jurist aus dem Kanzleramt und ein Staatssekretär, standen in einer Beziehung zueinander, und die dürfte, so vermutet Kommissar de Bodd, das Motiv der Attentäter sein. Atmosphärisch dicht, mit einem Personal, das die Fantasie bewegt, inszeniert in einer Stadt, die noch nicht totzählt ist: ein scharfer, schneller, böser Krimi. WERNER VAN BEBBER



— Christian von Dittfurth: **Zwei Sekunden. Kommissar de Bodd's zweiter Fall.** carl's books, München. 460 Seiten, 14,99 Euro.

ANZEIGE

Ja, ich bestelle:

**Ticket/s „Jubiläumskonzerte 70 Jahre DSO in der Philharmonie“**

15.05.2017 | Vladimir Ashkenazy Anzahl

01.07.2017 | Tugan Sokhiev Anzahl

**Je 50,40 € (PK 1) | Bestellnr. 13118**

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Ich zahle per  SEPA-Lastschrift.  Rechnung.

Ich eintrage die Daten des Kontoinhabers, die ich dem Kreditinstitut an, die von der Verlag Der Tagesspiegel GmbH auf mein Konto gegebene Lastschrift einlösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**DE**

IBAN  Prüfziffer  BLZ des Kontoinhabers  Kontonummer ggf. links mit Nullen auffüllen

Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin. Gültiger Identifikationsnummer: 064772000000000000000000. Die Mandatreferenznummer wird separat mitgeteilt.

Datum  Unterschrift

Preis inkl. MwSt., zzgl. 3,90 € Versandkosten. Versandkostenfrei sind Bestellungen ab einem Warenwert von 100,- €. Dieses Angebot gilt innerhalb Deutschlands. Solange der Vorrat reicht.

Ich bin damit einverstanden, dass mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der Tagesspiegel-Gruppe angedreht werden und dass die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch die Verlage gespeichert und genutzt werden.

Vertrauensgarantie: Eine Weitergabe meiner Daten zu Marketingzwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Coupon ausfüllen und einsenden:  
Verlag Der Tagesspiegel GmbH, 10876 Berlin - Fax (030) 290 21-599



Vladimir Ashkenazy

Gala der Chefs

Freuen Sie sich auf exklusive Jubiläumskonzerte „70 Jahre DSO“ der ehemaligen Chefdirigenten des Deutschen Symphonie-Orchester Berlin in der Philharmonie:

**Vladimir Ashkenazy** (von 1989 bis 1999)  
15. Mai 2017, 20 Uhr | Mit Werken von Fauré, Chopin, Elgar

**Tugan Sokhiev** (von 2012 bis 2016)  
1. Juli 2017, 20 Uhr | Mit Werken von Rimski-Korsakow, Firssowa (Auftragswerk), Tschaiikowsky

**Ticketpreis pro Konzert: 50,40 € statt 63,- € (PK 1)**  
Bestellnr. 13118  
Preise inkl. MwSt. zzgl. 3,90 € Versand.

Weitere Informationen: www.dso-berlin.de



www.tagesspiegel.de/shop  
Bestellhotline (030) 290 21-520

Tagesspiegel-Shop, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin  
Mo.–Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr · Kundenparkplatz